

Pionier unter Pionieren

Ulf Hoelscher wurde mit – oder besser gesagt „an“ – der Geige groß. Schon früh erhielt er Unterricht, zunächst von seinem Vater, seines Zeichens selbst Violinist, und später an der Musikhochschule Heidelberg. Schon die Auftritte des Teenagers ließen Kritikerherzen höher schlagen; kaum verwunderlich also, dass der große Max Rostal bereits den 16-Jährigen in seiner Klasse an der Kölner Musikhochschule annahm. Es folgte eine Weltkarriere, die den Geiger vor allem in den siebziger und achtziger Jahren an die Spitze seiner Zunft katapultierte. Dass er sich bei seinen Auftritten mit großen Orchestern und Dirigenten nicht nur um das Standardrepertoire kümmerte, sondern auch neue Werke uraufführte, gehört zu seinen besonderen Verdiensten. Zu den Weltpremieren, die er bestritten hat, zählen Violinkonzerte von Hans Werner Henze, Franz Hummel und Volker David Kirchner. Doch nicht nur Neues, sondern auch Älteres, Vergessenes holte er ans Licht. So hegte er große Sympathien für Kompositionen, die vielen Kollegen wenn vielleicht auch nicht unbekannt, so doch anscheinend herzlich egal waren: Violinkonzerte von Erich Wolfgang Korngold (das erst in den letzten Jahren an Reputation wieder gewonnen hat), Othmar Schoeck (dessen Schaffen neuerdings auch wieder so etwas wie eine Würdigung erfährt) und Ermanno Wolf-Ferrari (er wartet noch). Die Mühe, die sich Musiker heute mit der Wiederentdeckung verkannter Werke oder Komponisten machen – Ulf Hoelscher hat sie sich damals schon gemacht; ein Pionier unter Pionieren und einer der profiliertesten und gewandtesten Geiger seiner Generation. Wenn man die Energie und Virtuosität seiner alten



Foto: EMI

Ulf Hoelscher wird 70.

Dass neben der Diskographie des Geburtstagskindes Ulf Hoelscher auch noch Einspielungen anderer Künstler unter den Electrola-Collection-Neuerscheinungen zu finden sind, soll an dieser Stelle jedoch nicht verschwiegen werden. Wie schon der Stapel der ersten Wiederveröffentlichungen (siehe FF 05/11) erweist sich auch der neue Schub als Füllhorn für Platten- und CD-Nostalgiker. Auch diesmal handelt es sich vornehmlich um Produktionen aus den sechziger und siebziger Jahren, mit denen das Unternehmen Electrola seinerzeit Schallplattenhistorie geschrieben hat. Hier kann man sich auf heute noch mustergültige Interpretationen freuen, dargeboten von großen Orchestern, Dirigenten und



Aufnahmen hört, möchte man kaum glauben, dass Ulf Hoelscher, der Mann mit dem melodischen Kurpfälzisch, am 17. Januar dieses Jahres bereits 70 Jahre alt wird.

Grund genug für die Firma EMI, in ihren alten Archiv-Beständen zu forschen und Hoelschers Pretiosen voller Feuer und Eleganz hervorzuholen. Eine Art Best-of versammelt das in der munter weiter gedeihenden Electrola Collection erschienene Album „Ulf Hoelscher spielt Sarasate, Wieniawski und Bruch“. Das Programm – wer hätte es gedacht? – entspricht dem Namen und präsentiert neben Bruchs unverwüstlichem g-Moll-Konzert (in einer Aufnahme mit den Bamberger Symphonikern unter Bruno Weil von 1982) Einspielungen mit dem Münchner Rundfunkorchester unter Leitung von Heinz Wallberg, darunter Geigenfutter wie Pablo de Sarasates „Zigeunerweisen“ und die „Carmen-Fantasie“ sowie die „Polonaise brillante“ und die „Fantasie brillante“ des Polen Henryk Wieniawski. Vielleicht ein etwas einseitiger Ausschnitt aus dem Wirken des Musikers, aber durchaus im Einklang mit dem Programm der Reihe und ein Lehrstück größter Geigenkunst.

vor allem Sängern. Hinzugekommen ist eine stattliche Anzahl alter Aufnahmen aus den Bereichen Oper, Operette, Oratorium, Vokal- und Instrumentalmusik – wobei der Schwerpunkt nach wie vor auf den Bühnenwerken liegt. Unvergessen etwa Fritz Wunderlichs Hans in der „Verkauften Braut“, 1962 mit den Bamberger Symphonikern unter Rudolf Kempe eingespielt, oder die anrührende Anneliese Rothenberger, die der Titelfigur aus Lortzings „Undine“ in der 1967 erfolgten Aufnahme unter Robert Heger ihre Stimme lieh, in einem Idealensemble, zu dem neben dem strahlenden Nicolai Gedda auch Legenden wie Hermann Prey, Gottlob Frick und der damals junge, aufstrebende Peter Schreier gehören: Namen, die immer wieder auf den Besetzungslisten dieser Reihe erscheinen. Als Traumpaar kommt das Gespann Rothenberger/Gedda nicht nur in der „Fledermaus“ wieder zum Vorschein, sondern auch in zwei weiteren Produktionen aus der alten Zeit, Emmerich Kálmáns „Gräfin Mariza“ und dem Konzeptalbum „Der heitere Beethoven“.

Stephan Schwarz

Künstler zum Kennenlernen

Mit der Reihe „Initiales“ legt das Plattenlabel Harmonia mundi sechs Doppel-CDs mit Künstlern der jüngeren Generation vor, die in eigener Zusammenstellung Höhepunkte ihres bisherigen Schaffens präsentieren. Bei den Aufnahmen handelt es sich um Wiederveröffentlichungen älterer Einspielungen, die hier jedoch in neuer Zusammenstellung zu hören sind. Entstanden sind sie innerhalb der letzten zehn bis 15 Jahre. Vertreten sind neben den Pianisten Paul Lewis, der mit Klaviersonaten von Beethoven und Schubert sowie mit Liszts h-Moll-Sonate vertreten ist, und Alexandre Tharaud (mit einem französischen Programm von Ravel über Satie und Debussy bis Messiaen und Dutilleux) die Sänger Andreas Scholl und Werner Güra.

Während Scholl sich von Oswald von Wolkenstein und John Dowland samt Zeitgenossen bis Händel und Bach der Alten Musik zuwendet, ist Güra mit Liederzyklen von Schubert, Schumann und Wolf vertreten. Auf der ersten CD zu hören ist seine 2006 entstandene Aufnahme des „Schwanengesangs“. Auf der zweiten präsentiert sich der Tenor mit Schumanns „Dichterliebe“ und den „Mörrike-Liedern“ von Hugo Wolf. Als stimmungsvolle Ergänzung hinzugefügt: zwei Schubert-Chorsätze mit dem RIAS-Kammerchor unter Marcus Creed. Streicherfreunde kommen bei Isabelle Faust, deren Interpretation von Beethovens Violinkonzert mit den Prager Philharmonikern in der Reihe vertreten ist, auf ihre Kosten. Ebenfalls mit dem Orchester, beide Male unter Jirí Belohlávek, spielt die Geigerin das weniger populäre zweite Violinkonzert des



tschechischen Komponisten Bohuslav Martinu und legt gemeinsam mit den Pianisten Alexander Melnikov und Ewa Kupiec mit Sonaten von Bartók und Schubert beredtes Zeugnis ihrer kammermusikalischen Fähigkeiten ab. Die Aufnahmen entstanden zwischen 1996 und 2004.

Mit weniger bekanntem, aber dafür umso reizvollerem Programm ist die hoch gelobte und vielfach ausgezeichnete französische Cellistin Emmanuelle Bertrand (Jahrgang 1971) in der Reihe vertreten. So hat sie mit ihrem dauerhaften Klavierbegleiter Pascal Amoyel (ebenfalls Jahrgang 1971) Cellosonaten von Charles-Valentin Alkan, Camille Saint-Saëns und von Richard Strauss aufgenommen. Ungewöhnlich auch die Bearbeitungen von Franz Liszts zweiter Elegie und der „Trauergondel“ für Violoncello und Klavier. Eine interessante und preisgünstige Gelegenheit, die Künstler kennen zu lernen – obwohl man sie eigentlich gar nicht mehr vorzustellen braucht.

TUDOR[®]
Musique oblige

capriccio
barock
orchester

**Die instrumentalen Soundtracks
zu den begeisternden
„Tragédies en musique“,
jetzt ohne Sprachbarrieren!**

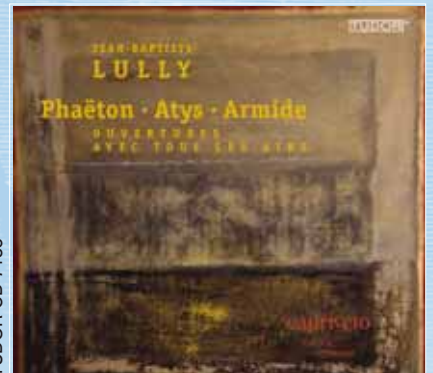
TUDOR CD 7177



TUDOR CD 7182



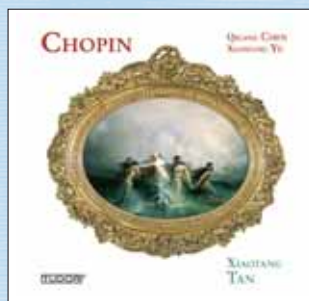
TUDOR CD 7185



TUDOR CD 7154



TUDOR CD 7157



TUDOR CD 7156



TUDOR CD 7152

